

Wie man ein Märchen zusammensetzt. Erneutes Lesen der “Morphologie des Märchens” von Vladimir Propp.

KAPITEL 1.

Matrix des Märchens. Was ist die Motifeme.

Wie wurde dieses Buch geschrieben? Anfangs sah alles ziemlich einfach aus. Viel früher, als ich an einem anderen Buch über die traditionelle Kultur der indigenen Völker Australiens arbeitete, stieß ich auf die Aufzeichnungen der Mythen des berühmten australischen Feldethnologen Strehlow Jr. (1) Dies waren Mythen über die Lokalen (Clan)- Vorfahren (“Totem-Götter”) des Volkes von Aranda. Schon mit bloßem Auge war klar, dass diese heiligen Mythen verschiedener Clans von verschiedenen Orten (Plätze) werden nach dem gleichen Standard hergestellt und sozusagen eine Serie bildeten.

Und da es auf einer intuitiven Ebene immer klar war, dass der Mythos als solcher irgendwo am Ursprung der Entstehung des Märchens liegt, erschien es mir ganz natürlich, die Methode der Märchentabellierung von Propp auf australische Mythen anzuwenden. Dann habe ich das getan und die ungefähre Entsprechung einzelner Teile der Aranda-Mythen zu den berühmten Propps Funktionen skizziert (2). Eine genauere Analyse ging über meinen Aufgabenbereich hinaus und wurde von mir auf bessere Zeiten verschoben.

Nachdem ich einige Zeit später mit dieser Arbeit begonnen hatte, hatte ich immer noch wenig Ahnung von dem Ausmaß der bevorstehenden Katastrophe. Die Aufgabe war eher bescheiden - die Mythen der Australier mit der Propp Methode in ihre Bestandteile zu zerlegen oder “skelettieren” (Ich werde ein Zitat geben: “Skelettieren bedeutet in der Medizin das Trennen eines Organs von benachbarten Strukturen, mit dem Ziel, das betreffende Organ mobilisieren zu können”).

Gut gemeint (in Treu und Glauben), wissenschaftlich, beschloss ich, bewaffnet mit Propps “Morphologie”, zunächst mit russischen Materialien aus der Afanasyev Sammlung zu üben. Zum Glück für mich und unmerklich für mich, als ich mich in der Afanasyev Sammlung vertiefte, legte ich Propps Buch für einige Zeit beiseite und begann, das Märchen selbständig zu beobachten, natürlich ohne zu vergessen, wie er die Märchen in relativ stabile, sich wiederholende Einheiten aufteilte, die er als Funktionen bezeichnete. Es scheint, dass ich zu dieser Zeit bereits meine guten Absichten vergessen habe, mich auf das Studium australischer Mythen zu beschränken.

Vor allem aber habe ich mich bei der Analyse von Märchen auf ein anderes Modell konzentriert, nämlich darauf, dass Märchen eine ziemlich ausgeprägte Tendenz aufweisen, sich in drei thematische Teile zu unterteilen. Einfach ausgedrückt, bin ich auf das gestoßen, worauf der große Aristoteles vor langer Zeit in Bezug auf die Tragödie hingewiesen hat - das Gesetz, jedes Werk in einen Anfang, eine Mitte und ein Ende zu unterteilen. Mit Blick auf die Zukunft sagen wir, dass in der wissenschaftlichen Literatur die Möglichkeit einer solchen Aufteilung von Märchen manchmal zur Kenntnis genommen wurde, aber es ist niemandem eingefallen, dies in das Grundgesetz des Märchens aufzunehmen. Darüber hinaus glaubte niemand, dass die Aufteilung in drei Komponenten mathematisch genau sein könnte.

Mit der Ansammlung von Erfahrungen beim Zerlegen von Märchen nach der angegebenen Methode entstand der Eindruck, dass die Märchen in drei Teile zerfallen, so dass im ersten Akt eine gewisse *Verletzung des Verbots* eintritt, im zweiten der Held eine *Schwierige Aufgabe* löst und im dritten gewinnt er *Anerkennung (Erkennung)* als Sieger. Denn nach Hegel ist Inhalt eine

innere Form, und im Laufe der Zeit hat sich die Markierung für diese Bereiche geändert (siehe unten).

Eine sehr einfache Technik hilft, diese Meinung zu untermauern. Wenn Sie ein Märchen analysieren, ist es nützlich, es neben ein anderes Märchen zu stellen, nachdem Sie zuerst die nahen und dann die fernen Märchen ausprobiert haben. In diesem Fall werden die verglichenen Märchen in Gang gesetzt und beginnen sich spontan in Bestandteile zu teilen. Tatsächlich schrieb Propp: „Oft ist ein Element, das in einem Text unklar ist, in einer Parallele oder einem anderen Text sehr deutlich sichtbar. Aber es gibt keine Parallele - und der Text ist unklar“ (3). Die Frage ist, wie man einen solchen "parallelen" Text findet. Hier hilft uns die Methode, den Körper von Märchen in eine kleine Anzahl von Paketen (Sujets) in Form von Reihen ähnlicher Märchen zu unterteilen. Für diese Methode kritisierte Propp seinen Kollegen Wolkow rücksichtslos und nannte sie dessen "fatalen Fehler"(4).

Diese Regel gilt nicht nur für männliche, sondern auch für weibliche Märchen, in denen die Begriffe *Verletzung*, *Schwierige Aufgabe* und *Erkennung* natürlich eine besondere Bedeutung erlangen. Diese Textstücke und genauer gesagt nicht diese Stücke selbst in Form einer Reihe spezifischer Motive, sondern die semantischen Räume, auf die sie projiziert wurden, ich begann als Motifemes zu bezeichnen. So entstand nach und nach eine Vorstellung von der dreistufigen Struktur eines Märchens oder *allgemeine Motifemestheorie*.

Ich habe den Begriff "Motifeme" von dem amerikanischen Folkloreforscher Alan Dundes ausgeliehen, und die Wahl dieses Begriffs ist auf seinen abgeleiteten Charakter in Bezug auf den Begriff "Motiv" zurückzuführen. Dundes, der sich wiederum auf die Terminologie von Pike stützte, verwendete den Begriff "Motifeme" als Ersatz für den Propps Begriff "Funktion", da dieser nach seinen Schätzungen für Folkloristen von geringem Nutzen war. Gleichzeitig gibt er eine Erklärung in dem Sinne, dass man kann die wissenschaftliche Bedeutung des Begriffs "Motiv" zurückgeben, der eine Bezeichnung für Märchenelemente, die zum Füllen von Motifemes dienen. Wie Dundes sagte, Propp hat diese Elemente anonym gelassen (5).

Hier sollten wir eine Weile innehalten, um den Motivbegriff zu klären. Als ein Element des Märchensystems ist das Motiv nicht das, worauf der Teil des Textes des Märchens "projiziert" wird. Der Begriff des Motivs kann nicht dem Begriff des Textes gegenübergestellt werden. *Das Motiv ist dieser Teil des Textes* (6) Um das Motiv hervorzuheben und unterscheiden von anderen Motiven, derselben muss auf einigen "mathematischen" Raum (Bedeutung) projiziert werden, der als *Motifeme* bezeichnet wird, z.B. *Trick*, *Verletzung* usw.

So war und ist der Motivbegriff der Hauptbegriff beim Studium des Märchens. Die These, dass Märchen werden ohne Rest in Motive unterteilt, ergibt sich aus einem sehr einfachen Gedanken. Wenn sich ein Märchen faltet schnell, dann sollte es sich auch schnell entfalten. Die Antwort auf die Frage, warum wir Märchen in ihre Bestandteile zerlegen müssen, finden wir wiederum in Propps Werke. Ohne diese Operation ist weder die Klassifizierung von Märchen noch die Erschung der Geschichte des Märchens als kulturelles Phänomen möglich. Wie Wissenschaftler in unserer Zeit sagen, müssen die Daten zum Vergleich auf eine vergleichbare Form reduziert werden, und es ist unmöglich, dies anders als durch das Studium der Morphologie zu tun. Wie Propp vorausgesehen hatte, die Probleme von Biologie und Folklore isomorph zueinander sind.

Es stellt sich heraus, dass es bei der Analyse eines Märchens nützlich ist, ein Zeichnungssystem in Form einer Tabelle zu verwenden, bei dem Märchen (Beispiele) Spalten und Motive (Eigenschaften) Zeilen sind. Ein solches Zeichensystem ist isomorph zur dargestellten Realität, die als Märchen bezeichnet wird. Das Eigentum der Übersichtlichkeit wird erreicht, indem ein Märchen zu einem Handlungsschema komprimiert wird, sodass sie auf einen Blick erfasst werden kann. Weitere Experimente dienten als empirische Grundlage für die Idee der obligatorischen trilateralen Trennung des Märchens.

Aus der Idee von drei Motiven (*Verletzung* - *schwierige Aufgabe* - *Anerkennung*) ergibt sich die Existenz einer Triade: Mythos – Sage (Epos) - Märchen. Der Mythos hat eine Ein-Motifeme-Struktur, die nur das erste Motifeme enthält, ein Epos - eine Zwei-Motifeme-Struktur, die das erste

und das zweite Motifeme enthält. Und endlich das Märchen hat eine Drei-Motifeme-Struktur, die alle drei Motifeme enthält. Unter dieser Voraussetzung kann jeder der drei Hauptteile eines Märchens oder ihre Kombination mit Hilfe relativ einfachen Operationen auf Motiven (“Folklore-zahlen”), die der *Anfangs-* und *endgültige Situation* bilden, in andere Formen der erzählerischen Folklore verwandelt werden. Beispielsweise entspricht der Zauberspruch der Motifeme einer *schwierigen Aufgabe*. Diese evolutionäre Beziehung zwischen den Hauptelementen des Märchens kann grafisch ausgedrückt werden:

	Mythos	Sage	Märchen
I	Verletzung	Verletzung	Verletzung
II		schwierige Aufgabe	schwierige Aufgabe
III			Anerkennung

Es ist anzumerken, dass ich in diesem Moment die Erfahrung von Propp mit Märchen mit mehreren Schritten noch nicht berücksichtigt habe. Alle Märchen wurden von mir ausnahmslos als Ein-Schritt-Märchen angesehen. Obwohl wir für die Zukunft bemerken können, werden alle Märchen durch die Projektionsmethode zur die Form eines Märchens nur mit einem Schritt reduziert. Anschließend stellte sich heraus, dass jedes einzelne Märchen verwendet ein anderes Märchen als Vorlage und dies ist ein ganzes Märchen. Jetzt, zehn Jahre später, können wir sagen, dass diese Technik verleiht dem Märchen die Eigenschaft der Dynamik und Integrität.

Dies sind kurze Ergebnisse der ersten Forschungsphase, die in einem der Kapitel des Buches “Этнос и мифология” (“Ethnos und Mythologie”) (2009) (7) aufgezeichnet wurden. Zur Verfeinerung der Daten und für eine genauere empirische und theoretische Begründung der eingeführten Konzepte waren zusätzliche Studien erforderlich.